

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Gang“

Einzelhefte geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Vertraut:

„Tagblatt-Gang“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Btg. monatlich, 2. - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Dringens. R. 2. - vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, ausländisch durch Postanstalten. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Verlags, in den übrigen Städten in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Btg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einzelner Spalte; 20 Btg. in denen abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btl. für örtliche Reklamen; 2 Btl. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unentbehrlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Plötzensee-Gängestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerückten Tagen und Wochen wird kein Gewähr übernommen.

Montag, 15. Februar, morgens.

Sonder-Ausgabe.

1915.

Weitere Fortschritte im Osten!

Der deutsche Tagesbericht vom 14. Februar.

Fortschritte in West und Ost.

Wieder 2 französische Offiziere und 286 Mann gefangen.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 14. Febr., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Pont-à-Mousson entrißen wir den Franzosen das Dorf Norroy und die westlich dieses Ortes gelegene Höhe 365. 2 Offiziere und 151 Mann wurden zu Gefangenen gemacht.

In den Vogesen wurden die Ortschaften Hilsen und Oberjungen gestürmt. 135 Gefangene fielen in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An und jenseits der ostpreussischen Grenze nahmen unsere Operationen den erwarteten Verlauf.

In Polen rechts der Weichsel machten unsere Truppen in der Richtung Racionz Fortschritte. In Polen links der Weichsel keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Weitere Erfolge in den Karpathen und in der Bukowina. Wieder 970 Gefangene.

W. T.-B. Wien, 14. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Die Situation in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert. Ein Teil der eigenen Gefechtsfront im Abschnitt Dulla, gegen den bisher heftige russische Angriffe geführt wurden, ging selbst zum Angriff über, warf den Feind, und zwar sibirische Truppen, von zwei dominierenden Höhen und erkämpfte eine Ortschaft bei Wilkôz. Gleichfalls erfolgreiche Angriffe der Verbündeten in den mittleren Waldkarpathen. Auch hier wurde dem Gegner eine vielumstrittene Höhe entrißen. In den geistigen Kämpfen wieder 970 Gefangene. In Südgalizien und in der Bukowina siegreiche Gefechte. Der südwestlich Radworua zur Deckung der Stadt haltende Feind wurde geworfen, die Höhe nördlich Defatun erobert und hierbei zahlreiche Gefangene gemacht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Die russischen Niederlagen in Ostpreußen und in der Bukowina.

Der allgemeine Rückzug der Russen auch bei Warschau nach neutralem Urteil bevorstehend.

W. T.-B. Bern, 13. Febr. (Nichtamtlich.) Der „Sund“ hatte schon aus der Meldung des russischen Hauptquartiers vom 11. Februar den Rückschlag herausgesehen. Er stellt fest, daß die plötzlich hervorbrechende Offensive in Ostpreußen die Russen über die Grenze gefegt und ihnen schwere Verluste beigebracht hat. Nach der deutschen Meldung sei anzunehmen, daß 26 000 Russen eingekesselt oder verbraucht gewesen seien und das Gewehr gestreckt hätten. Ebenfalls sei der rechte Außenflügel der Russen arg zugerichtet und weit abgedrängt, teilweise sogar abgeschnitten worden. Den Russen sei auch diese Hindenburgsche Kombination und Konzentration vielleicht wieder überraschend gekommen. Sie hat sie nicht nur an der Kontaktstelle zum Weichen gebracht, sondern beeinflusst auch die strategische Gesamtlage in ungünstigem Sinne. Die Neugruppierung wird weit hinten erfolgen müssen. Auch der am weitesten links befindliche russische Flügel sei auf Czernowiz zurückgestoßen, so daß auch hier eine Rückdrehung zu bemerken sei. Vor Warschau mehrten sich die Anzeichen, welche auf ein Zurückfallen auf die letzten Defensivlinien bei den Forts-Bentralstellungen deuten. Die russische Leitung wird an den allgemeinen Rückzug denken müssen, um die Weichsel noch rechtzeitig zu überschreiten. Vielleicht seien die Vorbereitungen dazu schon im Gange.

Die Ueberrumpelung der Russen in Radauk.

W. T.-B. Budapest, 13. Febr. (Nichtamtlich.) „Az Est“ meldet aus Bistritz: Unsere Truppen sind in Radauk eingezogen. Der Einzug geschah so schnell und überraschend, daß der dort sich aufhaltende russische Generalstab keine Zeit hatte zu flüchten und mit dem gesamten Bureau in Gefangenschaft geriet. Der kommandierende General verübte Selbstmord.

Die Bestürzung in Rußland!

Die uralte Wucht des deutschen Angriffs.

Br. Kopenhagen, 14. Febr. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Welche Stimmung die neue deutsche Offensivbewegung in Rußland ausgelöst hat, geht aus einem Leitartikel der „Kowoje Brestja“ hervor. Es heißt darin: Möge der barmerzige Gott unser tapferen Helden seine Hilfe nicht versagen. Ein fürchterlicher orkanartiger Angriff des Feindes hat begonnen. Es wird wahrscheinlich der letzte in diesem Kriege sein. Wie eine mächtige Lawine, wie ein ungeheurer Heuschreckenschwarm ergossen sich die deutschen Truppen über das westliche Rußland. Das Vorwärtstreiben geschah mit einer uralten Wucht, mit solcher Kraftanstrengung, daß es wohl möglich sei, daß das russische Heer nicht standzuhalten vermöchte, sondern überrannt werden würde. Der Artikel schließt: Gott sei unseren tapferen Helden gnädig.

Ein norwegisches Urteil.

Berlin, 14. Febr. (B. 3. Nr. 11.) Das „Morgenblatt“ sagt in einer Besprechung des neuen großen Erfolges in Ostpreußen u. a.: Dieser große deutsche Sieg ist offenbar das wichtigste militärische Ereignis, das seit längerer Zeit gemeldet wurde, wenn wir auch vorläufig nur wissen, daß die russische Offensive gegen Ostpreußen vollständig zusammengebrochen ist. Die russischen Armeen mußten, um nicht abge schnitten zu werden, Hals über Kopf den Rückzug antreten. Es steht auch nicht ein einziger russischer Soldat mehr auf deutschem Boden. Das ist an und für sich schon von großer Wichtigkeit, besonders da man in Rußland und den alliierten Ländern große Hoffnungen an einen russischen Vorstoß auf dieser Seite geknüpft hat. Es ist möglich, daß dem deutschen Sieg noch weitere größere folgen werden, besonders wenn man sie in Verbindung bringt mit dem kräftigen Vorstoß, den Deutsche und Österreicher über die Karpathen und in der Bukowina, in letzterem Gebiet bereits mit bedeutendem Erfolg, vornehmen. Das russische Communiqué, das von einer großen Operation sprach, die endgültig Ostpreußens Schicksal entscheiden soll, deutet sehr wahrscheinlich an, daß die Russen beabsichtigen, ihre Stellung vor der Weichsel aufzugeben, um sich gegen Brest, Wilnowsk und Bjelostok, also über die ganze Linie, zurückzuziehen.

Der russische Generalstabsbericht.

W. T.-B. Petersburg, 14. Febr. (Nichtamtlich.) Der Große Generalstab gibt bekannt: In der Front am Rjemen und an der Weichsel, westlich Turburg in der Gegend von Lyel bei Kudziro und östlich der Seretj sind Kämpfe statt. In der Gegend von Lyel wiesen wir erfolgreiche Angriffe des Feindes ab und fügten ihm beträchtliche Verluste zu. Auf dem linken Weichselufer beschloß unsere Artillerie erfolgreich feindliche Kolonnen. — In den Karpathen besetzten unsere Truppen befestigte Anhöhen in der Gegend von Szwidnik sowie zwischen Gollouptow und im oberen Laufe des San und machten ungefähr 1000 Gefangene. An der Front zwischen den Bässen von Ucsol und Tschokla drängten wir die Deutschen etwas zurück. Bei Konseur und Koziewska verschanzten sich die Deutschen auf 40 Schritte Entfernung von unseren Gräben. Bei Byschikow wiesen wir hartnäckige Angriffe des Feindes ab.

Große Worte aus dem russischen Reichsrat.

W. T.-B. Petersburg, 13. Febr. (Nichtamtlich.) In der Schlußsitzung des Reichsrats hob der Redner der Rechten, Gurko, hervor, daß angesichts der großen Weltereignisse alle politischen Elemente in Rußland sich in dem Gedanken des einheitlichen, großen, russischen Staates vereinigt hätten. Er sprach die Hoffnung aus, daß der gegenwärtige Krieg die jahrhundertalten Zwistigkeiten zwischen dem russischen und dem polnischen Volke endgültig verschwinden lassen werde. Zum Schluß seiner Rede sagte Gurko: Wir hoffen auch, in Konstantinopel festen Fuß zu fassen, denn der Besitz dieser Stadt kann allein unsere wirkliche Vereinigung mit den Südflawen herbei-

führen und den Einfluß des Germanentums zerstören, der jetzt bei einzelnen Teilen dieser Slawen herrscht. Wir hoffen dies um so mehr, als das ständige Hindernis dieser Vereinigung, insbesondere der Widerstand derjenigen Staaten, die wir heute als unsere Verbündeten schätzen, beseitigt ist. — Fürst Galizin sagte: Jeder Augenblick, den wir jetzt erleben, schafft Jahrhunderte russischer Zukunft. Es darf uns nicht verwirren, daß wir innerhalb der Grenzen unseres eigenen Landes kämpfen, denn das Schlachtfeld, auf dem wir dereinst die Tataren zerschmetterten, war gleichfalls da. Wir haben im Innern des Landes gefehlt und werden jenseits der Grenzen ernten. — Der Präsident des Staatsrats, Golubew, erklärte, der gegenwärtige Kampf festige die Macht Rußlands, dessen Bürger alle zu jedem Opfer bereit seien. Das Land mache ungeheure Anstrengungen, aber ebenso groß würden die Ergebnisse sein, die Rußland ein friedliches Gebeihen, frei von allen fremden Einflüssen, sichern würden. — Der Staatssekretär verlas sodann den Ulaß, durch den der Reichsrat bis spätestens November 1915 vertagt wird, es sei denn, daß außerordentliche Ereignisse eintreten.

Rußlands wirtschaftlicher Kampf gegen Deutschland.

W. T.-B. Paris, 14. Febr. (Nichtamtlich.) Der russische Finanzminister Bark erklärte dem „Matin“, die Deutschen täuschten sich wenn sie meinten, daß der Krieg mit den militärischen Aktionen beendigt sei. Rußland treffe vielmehr schon jetzt alle Maßregeln, um den wirtschaftlichen Kampf gegen Deutschland erbarmungslos fortzusetzen.

Der Dank des Kaisers für das Korps des Generals v. Morgen.

Dem „B. L. A.“ zufolge hat General v. Morgen seinem Korps von dem Dank und der Anerkennung des Kaisers durch folgenden Tagesbefehl Kunde gegeben: Den 7. Februar 1915. Seine Majestät der Kaiser und König hat heute bei seiner Anwesenheit an der Front des Korps Dank und höchste Anerkennung den heldenmütigen Truppen des verstärkten . . . Korps für die unerschütterliche glänzende Tapferkeit in den schweren Kämpfen sowie für die bisherigen ruhmreichen Erfolge ausgesprochen. Auf Befehl Sr. Majestät ist hieron sämtlichen Angehörigen des Korps bis zu den vordersten Schützengräben sofort Kenntnis zu geben. Mit Stolz blickt unser höchster Kriegsherr auf uns. Dieses Vertrauen wollen wir rechtfertigen. Weiter frisch drauf und vorwärts bis zur völligen Niederwerfung des Feindes!

Die Flucht aus Warschau und Galizien.

Berlin, 13. Febr. (Nr. 11.) „Dziennik Pijotowski“ schreibt, daß in den letzten Tagen der Sitom der Flüchtlinge, die aus Warschau und Galizien nach Kiew eilen, abermals zugenommen hat. Um ihnen die Situation zu erleichtern, haben die Eisenbahnbehörden erlaubt, in den Warteräumen der Bahnhöfe zu übernachten. Es sei hinzugefügt, daß aus Warschau meistens wohlhabende, aus Galizien hingegen ganz unbemittelte Leute eintreffen.

Die „polnische Legion“ der Russen.

W. T.-B. Zürich, 13. Febr. (Nichtamtlich.) Der „Neuen Zürcher Ztg.“ zufolge ist der dem polnischen Adel angehörige Oberst Antonius Stanislawowitsch Rent, der bereits am russisch-japanischen Kriege teilgenommen hat, zum Kommandeur der russischen Polenlegion ernannt worden. Der Armeeführer an der russischen Südwestfront, Generaladjutant Jwanow, hat demselben Blatt zufolge einen Armeebefehl erlassen, wonach die Polenlegion in Nowo-Alexandria die polnische Kommandosprache erhalten und von polnischen Offizieren geführt werden soll.

Lobliche Hoffnungen des Dreiverbandes auf die Tschechen.

W. T.-B. Wien, 14. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung des Wiener L. I. Telegr.-Korresp.-Büro. Die Agence Journalier verbreitet in französischen Blättern vom 8. d. M. eine Meldung aus London, wonach Massenverhaftungen tschechischer Studenten und Journalisten zu großen Kundgebungen in Prag führten. Seit dem 1. Februar seien nicht weniger als fünf Dynamitattentate gegen politische Persönlichkeiten unternommen worden. An dieser Meldung ist auch nicht ein Wort wahr. Weder haben in Prag Massenverhaftungen, noch Demonstrationen, noch Dynamitattentate stattgefunden.

Lebende Minen in der Donau.

Br. Sofia, 14. Febr. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) In der Donau sind gestern mehrere treibende Minen explodiert. Eine Explosion erfolgte bei Gomoliz und tötete einen längs des Donauflers reisenden Reisenden. An einer anderen Stelle stieß der Führer eines Fährbootes auf eine Mine. Er schlug mit dem Ruder auf die Mine, worauf diese explodierte und das Boot geriet. Vier Insassen konnten gerettet werden.

Der Unterseebootkrieg gegen England

Eine neue deutsche Warnung an die neutrale Schifffahrt.

Berlin, 14. Febr. (S. L. A. Nr. 11.) Die deutsche Seefahrt ist von neuem eine dringende Warnung an die neutrale Schifffahrt, worin sie nach einer Würdigung der deutschen Maßnahmen folgendes erklärt: Deutschland ist jetzt von neuem genötigt, sämtliche neutralen Schiffe vom 18. Februar ab vor dem Befahren der englischen Küstengewässer dringend zu warnen, weil von jenem Tage ab seitens der deutschen Admiralität dort der Kampf gegen die englischen Kriegsschiffe, die englische Kriegs- und Handelsflotte mit allen Mitteln unternommen wird. Neutrale Schiffe, die sich dann noch in das Kriegsgebiet begeben, laufen somit die nämlichen Gefahren, wie wenn sie ihren Kurs in die Mitte von Seegefechten zwischen Deutschland und England nähmen. Genaue Stellen und das Datum der Gefechte können nicht angegeben werden und die angewandten Kampfmittel werden für jedes Schiff, das sich in diesen Gewässern befindet, Gefahren mitbringen, für die Deutschland die Verantwortung nicht auf sich nehmen kann.

Ein Frachtdampfer auf eine Mine gelaufen.

W. T.-B. London, 14. Febr. (Nichtamtlich.) Der Frachtdampfer „Torquay“ ist gestern sinkend nach Scarborough geschleppt worden. Der Dampfer ist wahrscheinlich auf eine Mine gelaufen.

Die Verteuerung der Frachten.

W. T.-B. Kopenhagen, 14. Febr. (Nichtamtlich.) Laut „Berlinske Tidende“ betonen Berichte vom Schiffsfrachtenmarkt in London, daß ein weiteres Steigen der Frachten bevorstehe. Die Verfrachter auf den Linien von Ostern her hatten sich zurückgehalten in der Hoffnung, daß der amerikanische und argentinische Frachtenmarkt sich beruhigen würde. Aber die Festigkeit auf diesen Märkten hat diese Hoffnung zerstört. Am Dienstag, den 10. Februar, fand die Dampferfracht für Reis von Ostern nach London auf 90, am Mittwoch für einen Dampfer auf 85, am folgenden Tage war der Satz 70.

Die Verteuerung der Schiffsversicherung.

W. T.-B. London, 14. Febr. (Nichtamtlich.) Der Korrespondent für Marineversicherung schreibt im „Daily Telegraph“: Die deutsche Drohung, daß am 18. Februar ein neuer Landboottangriff beginne, hatte zur Folge, daß der Andrang bei Lloyd's sehr groß war, da die Kaufleute eine Steigerung der Versicherungsprämie befürchteten und sich gerne decken möchten. Trotz der Nähe des 18. Februar stieg die Versicherung der britischen Dampfer nicht über 21 Proz., für nichtbritische Dampfer wurden jedoch viel höhere Prämien gezahlt. Die Rückversicherung stieg auf 100 und mehr Prozent.

Dänemarks Sicherheitsmaßnahmen gegen den Slangenbetrug.

Berlin, 14. Febr. (S. L. A. Nr. 11.) Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus Kopenhagen: Zum Schutze der Schiffe gegen den zu erwartenden Mißbrauch der neutralen Flagge durch England beschloß die Vereinigte Dampfschiffahrt-Gesellschaft, ihre zahlreichen Dampfer, darunter auch Amerikadampfer, mit dem folgenden Kennzeichen zu versehen: An beiden Schiffsseiten soll vorn und hinten groß und deutlich die Danebrogflagge gemalt und auf jeder Seite in der Mitte der Name des Schiffes und in großen weißen Buchstaben die Worte „Danst Skib“ (Dänisches Schiff) erhalten. Man glaubt nicht, daß die Engländer dieses Verfahren nachahmen werden, hält es aber für sicherer, als die bloße Aufmalung der Nationalfarben. In Kopenhagen herrscht die Meinung vor, daß die Deutschen die Welt noch mit Unterseebooten von größerer Schnelligkeit überraschen werden, so daß die Handelsdampfer ihnen nicht mehr durch Anwendung des Zirkadurfes würden entkommen können.

Die amerikanische Note an Deutschland.

Berlin, 14. Febr. (S. L. A. Nr. 11.) Zu der amerikanischen Note schreibt der „Berl. Lok.-Anz.“: Die deutsche Regierung wird es an einer in ebenso freundschastlichem Tone gehaltenen Antwort an Amerika nicht fehlen lassen und alle Aufklärungen geben, deren man in Washington noch zu benötigen scheint. Inzwischen wird der 18. Februar heranrücken und damit endlich die Zeit des Handels gekommen sein.

Was die englische Presse aus der amerikanischen Note herauslesen möchte!

Br. Kopenhagen, 14. Febr. (S. L. A. Nr. 11.) Die englische Presse erklärt, wie aus London gemeldet wird, daß die amerikanische Note an Deutschland in Wirklichkeit einem Ultimatum gleichkomme. Sie schreibt: Das erste von den Deutschen in den Grund gebrochene amerikanische Schiff wird die Kriegserklärung Amerikas zur Folge haben, wenn Deutschland nicht sofort volle Genugthuung gewähre. Ein neuer deutscher Angriff würde unabwendbar zum Kriege führen. Die Lage wird von der Londoner Presse als außerordentlich ernst betrachtet. Sie meint jedoch, daß Deutschland angesichts der vielen deutschen und österreichischen Schiffe, die in den amerikanischen Häfen liegen, es nicht so weit kommen lassen werde.

Aus der deutschfeindlichen Presse der Union.

Br. Amsterdam, 14. Febr. (S. L. A. Nr. 11.) Wie das Neuter-Bureau aus New York meldet, bespricht die dortige Presse die amerikanische Note an Deutschland. Die „Evening Post“ sagt: Wenn Wilson gegen Deutschland einen kräftigeren Ton anschlug als gegen England, so sei dies nur geschehen, weil die Drohung Deutschlands einen Druck gegen internationale Gesehe bedeute, während das Sinnen der amerikanischen Fahne dies nicht sei. (!) Die deutschfeindliche „Evening Sun“ gelobt dem Präsidenten die unbedingte Unterstützung des amerikanischen Volkes in seiner kräftigen Haltung zum Schutze der amerikanischen Ehre. Wir wünschen keinen Streit mit Deutschland, sagt das Blatt, aber sollte Deutschland gegen uns eine provozierende Politik verfolgen, dann darf es nicht darauf rechnen, auch nur einem Bundesgenossen in unseren Grenzen zu haben. Droht vom Ausland Gefahr, dann hat dieses Land 100 Millionen Amerikaner.

Die Abfahrt der „Dacia“ in London amtlich gemeldet.

W. T.-B. London, 14. Febr. (Nichtamtlich.) Die Abfahrt der „Dacia“ ist der britischen Regierung erst gestern nachmittags amtlich mitgeteilt worden. Wenn das Fahrzeug beschlagnahmt wird, wird ein unparteiisches Tribunal über alle daraus entstehenden Fragen entscheiden. Man ist sich

auf beiden Seiten des Atlantischen Ozeans darüber klar, daß eine Probeentscheidung herbeigeführt werden soll.

Der Fall der „Wilhelmina“.

W. T.-B. London, 14. Febr. (Nichtamtlich.) Der „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Das Staatsdepartement in Washington wurde um eine Entscheidung gebeten, ob es wünscht, daß die „Wilhelmina“ Großbritannien Recht die Einfuhr nach Deutschland zu verhindern, anfrucht oder nicht. Die Besitzer der Ladung seien bereit, die Lebensmittel an Großbritannien zu verkaufen, und wollen dann prozessieren, wenn das Staatsdepartement dies für gut hält.

Eine neue englische Garde.

W. T.-B. London, 13. Febr. (Nichtamtlich.) Der König genehmigte die Bildung einer neuen Gardetruppe, welche den Namen Welsh Guards führen wird.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Neue Beschließung der belgischen Küste.

Br. Rotterdam, 14. Febr. (S. L. A. Nr. 11.) Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wird aus Oostburg unter dem 13. Februar gemeldet: Heute mittag donnerten wieder unaufhörlich an der belgischen Küste mit großer Heftigkeit die Geschütze. Anscheinend ist auch die Flotte in der Nähe von Ostende wieder in Tätigkeit. Der Kanonendonner ist die holländische Küste entlang bis Scheveningen deutlich vernehmbar.

Die französischen Tagesberichte.

W. T.-B. Paris, 13. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von 3 Uhr nachmittags. Zwischen dem Meere und der See bombardierten die Deutschen bestig Neuport und die Dünengegend; sie beschossen ebenfalls Oostende während der Nacht vom 11. zum 12. und die Stellung im Osten von Oostende während des Tages vom 12. Wir erwiderten mäßig. Von der See zur Sonne Geschütze mit Unterbrechungen in der Gegend von Arros. Bei Carrengh brachten wir zwei Minenlampen zur Explosion in kleinem feindlichen Posten. An der Somme zwischen der Oise und der Aisne, ebenso wie in der Champagne war die Artillerie sehr tätig auf beiden Seiten. Etwa 10 Flugzeuge überflogen die Gegend von Verdun. Die Bomben, die sie abwarfen, richteten keinen Schaden an. In der Nacht vom 11. zum 12. schlugen wir zwei deutsche Anker auf unsere Schützengräben im Bois des Sauros nördlich von Verdun zurück. In Bothingen wurde ein deutscher Angriff auf unsere Posten von Arracourt, der im Communiqué von gestern abend erwähnt wurde, ohne Erfolg geführt, während eine andere versuchte, ohne mehr Erfolg zu haben, unsere Posten von Ransay zu nehmen. Im Elsaß kanonisierte der Feind die Stellen, die wir in der Gegend des Sudelkopfes erobert hatten. Infolge der Einrichtung unserer Schützengräben waren die Befestigungen dieser Beschließung unbedeutend.

Bericht von 11 Uhr abends. In Belgien einige Artilleriegeschütze. In La Bassée haben wir eine Minenlampe gesprengt, deren Ausbuchtung wir besetzt haben. Von Dampierre südlich von Béronne überraschte die Explosion einer unserer Minen die barischen Posten bei der Arbeit. Der Feind bombardierte die Ortschaften Bailly und Trach-le-Pal. Unsere schwere Artillerie erreichte den Bahnhof von Robon. In der Champagne, in der Gegend von Souain, konnte sich eines unserer Bataillone, dem es gelungen war, sich eines Gebölges vor unseren Schützengräben zu bemächtigen, vor einem Gegenangriff, der mit überlegenen Kräften unternommen wurde, nicht behaupten, da der Schneesturm eine wirksame Artillerieunterstützung nicht zuließ.

Der Krieg im Orient.

Das türkische Vorgehen gegen Aegypten.

W. T.-B. Konstantinopel, 14. Febr. (Nichtamtlich.) Der Korrespondent der Agence Wille auf dem ägyptischen Kriegsschauplatz telegraphiert: Der erste von den türkischen Truppen über den Kanal durchgeführte Reconnoissierungsmarsch rief bei dem Feinde augenscheinlich eine Panik hervor, da sich kein einziger englischer Soldat unmittelbar in der Nähe des Kanals aufhält, geschweige denn die Überschreitung desselben versucht. Des Nachts hört man vom westlichen Ufer des Kanals Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Die Engländer, die noch unter dem Eindruck des ersten überraschenden Überfalls stehen, glauben überall den Feind zu sehen und schießen selbst auf Schatten. Die Dorfbesitzer in der Umgegend des Kanals beten, Gott möge dem Sultan Nehme den Sieg verleihen. Sie begrüßen die osmanischen Truppen mit unbeschreiblicher Freude und Begeisterung. Der Intendanturdienst ist bewundernswert.

Son der kaukasischen Front.

W. T.-B. Konstantinopel, 14. Febr. (Nichtamtlich.) Zuverlässige Nachrichten aus Erzerum melden von der kaukasischen Front, daß der Feind fieberhaft mit der Befestigung der Laufgräben, die er angelegt hat, beschäftigt ist. Eine russische Patrouille, die am 9. Februar von den türkischen Vorposten gefangen genommen worden sei, habe zuerst um Brot gebeten und dann darum, nicht mehr zur russischen Armee zurückkehren zu müssen. Moral und Gesundheitszustand der türkischen Truppen seien befriedigend. Der Verpflegungs- und Intendantur-Dienst wideln sich in einer alles Lob verdienenden Weise ab.

Die Annäherung zwischen der Türkei u. Persien.

Eine afghanische Gesandtschaft in Persien.

W. T.-B. Konstantinopel, 14. Febr. (Nichtamtlich.) Das persische Blatt „Savari“ erzählt aus Teheran, daß eine afghanische Gesandtschaft an der persischen Grenze eingetroffen ist. Ihre Ankunft wird als günstiges Vorzeichen für die Annäherung der Afghanen an Persien betrachtet. Nach Informationen aus bester Quelle soll die Annäherung zwischen der Türkei und Persien vollzogen sein. In Teheran treffen unablässig bewaffnete Krieger aus Mazedonien, Ghilan, Rescht und Kaswin ein. Der persische Gesandte in Petersburg ist wegen seiner dem Willen des Schahs zuwiderlaufenden Haltung nach Rom verlegt worden.

Der Krieg über See.

Die Beschließung von Daresfalam.

W. T.-B. Berlin, 13. Febr. (Nichtamtlich.) Zur Beschließung von Daresfalam wird amtlich gemeldet: Vor einiger Zeit wurde durch das Neuterische Bureau berichtet, daß das

offene und unverticidigte Daresfalam von englischen Kreuzern wegen des Mißbrauches der weißen Flagge von Seiten der Deutschen bombardiert und einige Europäer gefangen genommen wurden. Über diesen Vorfall wird jetzt von dem Gouverneur Schnee folgendes gemeldet:

Am 23. November liefen das Flaggschiff „Goliath“, der Kreuzer „Fox“, ein Aebeldampfer und ein Schlepper Daresfalam an. Nach Verhandlungen unter der Parlamentarischen Aufsicht der Vertreter des Gouvernements die Einfahrt einer englischen Flotte in den Hafen zur Prüfung, daß der dort liegende Dampfer der Deutsch-Ostafrika-Linie betriebsunfähig sei. Unter Bruch der getroffenen Abrede führten in Abständen zwei weitere mit Maschinengewehren besetzte englische Pinassen in den Hafen ein und richteten durch Sprengen der Maschinen der Dampfer „Goldmarschall“, „König“ und „Kaiser Wilhelm“ einen Schaden in Höhe einiger hunderttausend Rupien an. Ein Teil der Besatzungen der Dampfer, darunter eine Stenwarde, wurde gefangen genommen. Als dann noch eine dritte armierte Pinasse einfuhr, wurde sie von unserem Maschinengewehr beschossen. Darauf erfolgte das Bombardement Daresfalams, unter dessen Schutz die Ausfahrt der Pinassen unter Verlusten gelang. 13 Engländer wurden gefangen genommen, darunter Leutnant Patterson vom „Goliath“. Das Palais des Gouverneurs wurde völlig zusammengebrochen, weitere Häuser beschädigt. Am 30. November erschienen wieder Kriegsschiffe; ihre Signale auf Wiederaufnahme der Verhandlungen blieben mit Rücksicht auf den Vertragsbruch der Engländer vom 23. unbeachtet. Darauf bombardierten die Kriegsschiffe nochmals die offene unverticidigte Stadt. In Daresfalam wurde eine Reihe von Häusern schwer beschädigt, eine Anzahl Suezschiffe getötet oder verwundet.

Hiernach stellen sich also die Vorgänge, die zu der Beschließung Daresfalams führten, in wesentlich anderem Lichte dar, als sie Neuter seinerzeit meldete. Ein Mißbrauch der weißen Flagge unsererseits hat nicht stattgefunden.

Die Forderungen Japans von China.

Beunruhigung in der russischen Presse. — Die japanfeindliche Agitation in China.

Br. Kopenhagen, 14. Febr. (S. L. A. Nr. 11.) Die russische Presse ist über die Forderungen Japans an China äußerst beunruhigt. Die „Ruskoje Wjedomosti“ bringt einen scharfen Artikel, worin sie betont, daß die Erfüllung dieser Forderung einer Aggression Chinas gleichkommen würde, Japan solle nicht mehr und nicht weniger, als China zu einer japanischen Kolonie machen. Das Blatt fragt: Kann Japan diesen Versuch wagen, ohne den Widerstand der anderen Mächte herbeizurufen? Es sei möglich, daß die Dreiverbandsmächte Japan eine Bewegungsfreiheit im Osten zugesichert hätten, aber nur in gewissen Grenzen. Das japanische Programm überschreite aber diese Grenzen. Weder England noch Rußland würden ihre Zustimmung dazu geben. Der Moskauer „Ruskoje Slowo“ nennt das japanische Programm eine deutsche Herausforderung. Dem „Nietzsch“ wird gemeldet, daß die chinesischen Blätter über Japans Forderungen entrüstet seien. Die japanfeindliche Agitation sei im Wachsen.

Die Erregung in China über die japanischen Forderungen.

W. T.-B. Kopenhagen, 14. Febr. (Nichtamtlich.) „Berlinske Tidende“ meldet aus London: Telegramme der „Times“ aus Peking und Tokio melden, daß in China wegen der Forderungen Japans große Erregung herrsche, besonders weil diese schon vor längerer Zeit insgeheim an England, Frankreich und Rußland mitgeteilt und von diesen gebilligt (?) worden sind.

Die Neutralen.

Die Kohlennot in Ostasien.

W. T.-B. Turin, 14. Febr. (Nichtamtlich.) „Il Sole“ schreibt: Der gestrige Ministerrat hat sich mit der Kohlenkrise beschäftigt und der Handelsminister hat sie als weltliche Angelegenheit bezeichnet. Deutschland habe bisher ungeheure Mengen Kohlen geliefert, aber da diese weniger Heizkraft hätten, so seien sie nur für einzelne Industrien verwendbar. Die Hauptursache der Kohlennot seien die auf das Dreifache gesteigerten Schiffsfrachten.

Beschlagnahme der Hafenvorräte.

Höhere Höchstpreise.

W. T.-B. Berlin, 13. Febr. (Nichtamtlich.) Nachdem durch den Bundesratsbeschluß vom 21. Januar d. J. schon die näheren zwangsweise Sicherstellung des Hafenvorrates für die Seeresverwaltung bis zur nächsten Ernte angeordnet worden ist, hat der Bundesrat durch Beschluß vom 13. Februar die Beschlagnahme der gesamten Hafenvorräte vom 18. d. M. ab verfügt. Es erscheinen ebenso wie beim Brotgetreide die Besetzung, sparsame Verwaltung und planmäßige Verteilung der vorhandenen Bestände geboten, damit sie bis zur nächsten Ernte ausreichen. Nur ganz geringe Bestände von weniger als einem Doppelzentner bleiben von der Beschlagnahme frei. Ferner wird trotz der Beschlagnahme den Landwirten und Pferdebesitzern die Verwendung des erforderlichen Saatgutes und eines zur Erhaltung ihrer eigenen Pferde unbedingt nötigen Mindestquantums, das vorläufig auf drei Doppelzentner für jedes Pferd für den Zeitraum bis zur nächsten Ernte bemessen ist, gestattet bleiben. Um die Pferde allmählich an die Verringerung des Hafervorrates zu gewöhnen, soll für die Übergangszeit, vorerst bis zum 1. März, noch ein Zuschlag von einem Kilogramm für Tag und Tier gewährt werden. Der Ausgleich zwischen den kommunalverwaltungen, in denen Überschüsse an Hafer vorhanden sind, und denjenigen, in denen auch der Mindestbedarf nicht vorhanden ist, soll durch die Zentralkasse zur Beschaffung der Seeresverwaltung in Berlin, der Ausgleich zwischen den einzelnen Hafer- und Pferdebesitzern innerhalb der kommunalverwaltungen durch die erfolgen.

Da die Landwirte genötigt sein werden, statt des Hafers, der ihnen zugunsten der Seeresverwaltung entzogen wird, kostspielige Ersatzfuttermittel zu kaufen, um ihren Tierbestand erhalten zu können, so ist gleichzeitig eine entsprechende Erhöhung der Höchstpreise für Hafer und zwar um 50 R für die Tonne, beschlossen worden. Diese Erhöhung erschien timsch, nachdem durch die Beschlagnahme von Roggen die Notwendigkeit wies, den Haferpreis in einer bestimmten Relation zum Preise von Roggen, und zwar unter diesem zu halten. Weil aber schon im Januar in einigen Landbeständen eine umfangreiche Haferbeschaffung für die Seeres- und Marineverwaltung, teils im förmlichen Zwangswege, teils unter einem gewissen moralischen Druck auf die Haferbesitzer stattgefunden habe, so erschien es durch die Billigkeit gebotens die genannten Verwaltungen zu ermächtigen, auch hierfür nachträglich eine gleiche Preisverhöhung zu bewilligen.